

Walter Windisch-Laube: Gedanken zur Musikschulförderung, vorgebracht zur Serenade des Fördervereins der Alsfelder Musikschule am 19. November 2017

Einen wunderschönen guten – ‚Abend‘ auch von mir, als Vertreter der Geförderten!

Für den – sicher unwahrscheinlichen – Fall, dass Sie nicht genau wissen, was ein Potboiler ist, sag‘ ich Ihnen das jetzt schnell: Es handelt sich um eine künstlerische Arbeit, die zuallererst dazu dient, möglichst schnelles oder noch besser: dauerhaftes Geld zu verdienen. Charles Dickens‘ Weihnachtserzählung *A Christmas Carol* war ein Potboiler, und der eben gehörte Tango *El Choclo* ebenfalls -- woran wir erkennen können, dass Potboiler nicht unbedingt von schlechten Eltern und schlichter Qualität sein müssen.

Potboiler sind sozusagen das Symbol oder die Metapher dafür, dass *auch* künstlerisch tätige Menschen Geld brauchen, um zu leben.

Das ist für Musiker und für Musikpädagogen kein leichtes Unterfangen.

Musikschullehrer, ebenso aber Musikschul-Administratoren können, zumal in Hessen, im reichen Hessen, ein recht trauriges Lied davon singen.

Wir haben hier heute fünf Fördereinrichtungen oder -töpfe der Alsfelder Musikschule anschaulich und direkt greifbar, quasi hörbar versammelt: den Förderverein der Musikschule, den Lions Club Alsfeld-Lauterbach, das Bundesprogramm „Demokratie leben“ mit seiner lokalen Koordinierung, die Heinz und Gisela Friederichs Stiftung und die Geschwister-Scholl-Schule Alsfeld. Als weitere, im heutigen Veranstaltungsprogramm nicht unmittelbar präsente Förderer wären zu nennen: der Rotary Club Alsfeld, die Sparkasse Oberhessen, die Staatliche Technikakademie Alsfeld, die VR-Bank HessenLand sowie die Albert-Schweitzer-Schule und außerdem etliche private oder punktuelle Spender. Ihnen allen sind wir zu großem Dank gern verpflichtet.

Diese Förderer sind für unsere Musikschule lebenswichtig, und zwar nicht bloß in dem Sinne, dass wir ohne sie eben keine *größeren* Sprünge machen könnten, sondern so, dass ohne ihre Förderung wir als Musikschule überhaupt nicht existenzfähig wären und nicht einmal ein *Minimalangebot* vorzuhalten in der Lage. Wir sind aber kein Liebhaberei-Verein mit Gemeinnützigkeitssiegel, naja: ‚Nice to have‘ eben, sondern eine öffentliche anerkannte Bildungseinrichtung, an der lauter Fachlehrkräfte mit Hochschulausbildung unterrichten; und die sollten von diesem höchst individuell und kreativ erteilten Unterricht leben können wie andere Fachleute und Fachlehrer auch.

Das ist jedoch nicht der Fall. In Ermangelung angemessener finanzieller Unterstützung durch die Öffentliche Hand ist eine Musikschule wie die unsere, sind viele Musikschulen, namentlich in Hessen, nicht in der Lage, ihren Fach-Lehrkräften ein Angestelltenverhältnis zu bieten, von TVÖD oder ähnlichem gar nicht zu reden. Hier arbeiten Hochqualifizierte als Honorarkräfte ohne soziale Absicherung und mit der Notwendigkeit, aus ihren bescheidenen Honoraren sich auch noch selbst krankenzuversichern und eine wenigsten klitzekleine Altersvorsorge zu finanzieren. Warum ist das so? In Ermangelung eines Musikschulgesetzes fallen Zahlungen an

öffentliche Musikschulen unter ‚freiwillige Leistungen‘, und wie die dann ausfallen in einer hochverschuldeten Schutzschirmgemeinde wie der Kleinstadt Alsfeld, mag sich jeder an ein paar Fingern abzählen.

Es kann nicht angehen und auf Dauer auch für unser Gemeinwesen, unsere soziale Kultur, nicht aufgehen, dass Eltern hohe Musikschulgebühren bezahlen und die Lehrkräfte der Musikschule dennoch unterbezahlt und unterversorgt bleiben müssen. Die Kommune hat zwar die *rechtliche*, nicht aber die moralische Legitimation, Zahlungen an eine musikalische Bildungseinrichtung, die zur Grundversorgung einer Stadt gehört, auf allerniedrigstem Niveau zu halten. Letztlich ist das eine Frage der Teilhabegerechtigkeit. Jeder, jede in unserem Land, unserer Kommune, sollte sich eine musikalische Ausbildung seiner/ihrer Kinder leisten können. Wir alle vermögen dazu etwas beizutragen: durch unsere Wahl- und Kaufentscheidungen, mit kulturellen und sozialen Belangen im Blick.

Es darf auf keinen Fall ein immerwährender Wunschtraum bleiben: dass wir als Musikschule – bei gleichwohl verträglichen, sozial verträglichen Elternbeiträgen – *jede* und jeden musikalisch bilden, ausbilden, *bewegen* können in *eigenen* Räumlichkeiten und zu Bedingungen, die einem nicht allmonatlich Zukunftsängste in die Knochen jagen, das heißt auch: mit dem Status der Musikschullehrkraft als normal, tarifgerecht angestelltem Beschäftigten.

Dafür muss es eine gesetzliche und zugleich finanziell gesicherte Grundlage geben. Warum sollte das nicht auch in Hessen, so wie in anderen Bundesländern, möglich sein?!

Und was dann an Spenden und Zuwendungen, an freiwilligen Leistungen und gemeinnützigen Förderungen über die musikschulische Grundversorgung hinausgeht, kann in besondere Angebote fließen, kann zur Schärfung des Musikschul-Profiles und zur ‚Attraktivierung‘ des Musikschulangebots und damit auch der Kommune verwendet werden.

Wenn Sie in der dort zur Ansicht ausgelegten Broschüre zum 50jährigen Bestehen des hessischen Musikschulverbandes blättern, können Sie nicht nur auf Fotos unserer Alsfelder Musikschularbeit stoßen, sondern auch darauf, wie weit abgeschlagen Hessen, das reiche Hessen in der Förderungen der Schülerinnen und Schüler öffentlicher, zertifizierter Musikschulen steht: auf dem vorletzten Platz in gesamt Deutschland.

Hier ist dringend eine deutliche Rang- und Leistungsverbesserung, ja eine Kehrtwende geboten; so dass wir unsren Förderern, mit gleicher Dankbarkeit wie heute, voll Stolz in naher Zukunft Ergebnisse präsentieren können, die über das eigentlich *Selbstverständliche* der Musikschularbeit und des Arbeitens an Musikschulen hinausgehen *und* von den Lehrkräften ohne Selbstausbeutung erwirkt und mit dem ihnen ohnehin eigenen Idealismus begleitet werden. Wir alle sollten mit Aug‘ und Ohr‘ stets wachsam bleiben, *wie* Politiker und Lobbyisten mit unserem Geld in Hinsicht auf kulturelle Basisarbeit umgehen, und sollten nicht davor zurückschrecken, uns klar gegen schädlich profitorientierte und gesellschaftlich einseitige Entwicklungen zu positionieren, die letztlich auch wirtschaftlichen und erst recht volkswirtschaftlichen Schaden anrichten. Vielen Dank!